

In den Höllberg-Gärten ist in diesen Wochen wieder die Hölle los. Mit Bussen – diesmal haben sich 16 angemeldet – kommen die Fans angereist, um der Königin ihre Aufwartung zu machen. Der Königin ohne Dornen, der Pfingstrose (*Paeonia*). Deren Blütezeit ist ein überwältigender, aber flüchtig-sinnlicher Rausch. Und die Höllberg-Gärten von Johanna und Werner Müller im winzigen Weiler Kammlach im Unterallgäu, auf 640 Meter Höhe gelegen, sind nun mal eines der schönsten, wenn nicht gar das schönste private Pfingstrosen-Paradies in Deutschland.

Werner Müllers Paeonien-Sammlung hat längst überregionalen Ruhm erlangt. An der mit Spalierobst geschmückten Hausfassade vorbei geht es durch den bäuerlichen Vorgarten sowie den in Weiß, Silbergrau und Grün gehaltenen Schattengarten – beides von Johanna Müller angelegt. Nach der femininen Overtüre kommt die eigentliche Attraktion, Ziel der zahlreichen Pfingstrosen-Pilger, die jedoch alles andere als maskulin wirkt. In geschickter Dramaturgie öffnet sich nach schmalem Durchgang als Entree eine grüne Rasenfläche. Dahinter breitet sie sich vor dem Besucher aus, die blühende Schatzkammer des Hausherrn (zwei Gärten, fein getrennt nach ihr und ihm). In einem großen Rechteck wogt, leuchtet und schimmert es. Ein Spektakel in satten kraftvollen wie sanften Pastellfarben. Die Palette reicht von reinem Weiß über Rosa, Violett und Rot in allen Nuancen bis Apricot und cremefarbenem oder frischem Gelb. Tellergroße Blütenkelche recken sich hier empor, dort mächtige puschelige Pompons, manche leuchten im Herz mit dichten gelben Staubgefäßen. Gefüllte, halbgefüllte oder ungefüllte Paeonien wippen und neigen sich beim leichtesten Windhauch, über allem schwebt eine sanfte süßliche Duftwolke. Das prachtvolle Patchwork hat als Passepartout einen knorrigen, wettergegerbten Staketenzaun, der unterstreicht den ländlichen Charakter.

„Ein Perserteppich“, kommentiert Johanna Müller treffend das dreidimensionale Bild blühender Pretiosen, das ihr Mann virtuos gestaltet hat. Dabei ist eigentlich sie die Verursacherin. Denn vor mehr als 30 Jahren war nur Frau Müller vom Gartenvirus befallen. Damals wuchsen rund ein Dutzend klassischer Edelpfingstrosen, *Paeonia lactiflora*, in ihrem vorderen Bauerngarten. Als ihr die Pfingstrosen zu viel Platz einnahmen, entfernte sie die aus ihrem Reich. „Was, die willst du wegwerfen?“, empörte sich ihr Mann. Er stapfte zur hinteren Schafweide, zäunte ein Eckchen ab und pflanzte die Verbannten dort ein. Das war der Beginn seiner heute legendären Sammlung und seiner heftigen Passion für Paeonien. Zumal der Lehmboden auf dem Höllberg sich bestens eignet.

Als bald zockelte der Zahnarzt am Wochenende über die Dörfer. Lugte auf der Suche nach alten Schönheiten über Gartenzäune, erbettelte und überredete Bäuerinnen zum Tausch. Zwei weitere Gründe nennt Müller für seine Pfingstrosen-Liebe: „Ich wollte ein fauler Gärtner sein. Diese Pflanzen gedeihen ewig am gleichen Standort, müssen nicht versetzt werden.“ Obendrein – er lächelt fein unter seinem Strohhut – „gefallen sie Frauen gut!“

Längst ist der als Laie gestartete Hobbygärtner ein profunder Profi und besitzt mit 170 Arten und Sorten eine vielbestaunte Sammlung. Sie reicht von der schlichten alten Bauern-Pfingstrose *Paeonia officinalis* über Edelgewächse und Strauchpaeonien (keine Stauden, sondern Gehölze) bis zu den modernen Itoh-Hybriden (Kreuzung zwischen Stauden- und Strauchpaeonien, 1954 durch den Japaner Toichi Itoh). Kostbare Raritäten stehen in schönster Liaison mit einst namenlosen ergatterten Fundstücken. Die taufen die Müllers bei ihren Tauschhandeln schlicht nach den Besitzern. So gedeiht „Frau Stöckelhuber“ einträchtig neben der tiefrot-samtigen *Lactiflora*-Hybride 'Red Charm' mit stark gekräuselten Blütenblättern. Die Züchtung von 1944 wurde 1956 mit



Foto Christa Brand

April bis Mitte Juni, doch dann ist die Pracht endgültig perdu. „Sechs Wochen Blütezeit zu mehr als zehn Monaten Laub, das ist schon Luxus“, gibt Müller lachend zu.

Es sind die Mannigfaltigkeit an Blütenfarben und vor allem Formen, die seit mehr als zweitausend Jahren den romantischen Charme und die Verehrung für die Pfingstrose begründen. Die Gattung *Paeonia* hat 33 Arten, die Zahl der kultivierten Sorten wächst ständig ins schier Unermessliche. Da gibt es flache Schalenblüten oder dicht gefüllte, aufgebauchte Halbkugeln mit unzähligen gerüschten, teils gewellten Blütenblättern. Deren Reiz liegt in ihrer hauchzarten Fragilität, oft verglichen mit dünner Seide, Chiffon oder Seidenpapier. Gleichzeitig verblüht eine der voluminösesten Blüten der Pflanzenwelt. Das bewunderten schon die Griechen der Antike, sie hegten in ihren Gärten die Gemeine Pfingstrose (*Paeonia officinalis*). Benediktiner-Mönche brachten diese im Mittelalter über die Alpen nach Nordeuropa und in deutsche Klostersgärten, wo sie zunächst als Heilpflanze fungierte – Hildegard von Bingen schätzte sie als Mittel gegen Fieber – und später als Zierpflanze zum Klassiker im Bauerngarten avancierte.

Alte gefüllte Sorten wie 'Ruba plena' und 'Alba plena' sind bis heute nahezu unverändert. Carolus Clusius, der berühmte Botaniker, erhielt Mitte des 16. Jahrhunderts eine Sendung mit Paeonien-Samen aus der Türkei und legte in seinem Botanischen Garten im holländischen Leiden die erste Pfingstrosensammlung an. In der Europäischen Kultur wurde die Bauern-Pfingstrose als mystische „Marienblume“ verehrt, als „Rose ohne Dornen“ Symbol für die Liebe zu Gott. Sie erschien auf vielen Paradiesdarstellungen, die berühmteste Abbildung ist auf dem Gemälde „Das Paradiesgärtlein“ eines unbekanntenen Meisters aus dem Jahr 1410 (heute im Frankfurter Städel-Museum) zu sehen. Im „Blumenstrauss“ von 1610 des flämischen Malers Ambrosius Bosschaert d.Ä. prangen blutrote gefüllte Pfingstrosen.

Es waren Seefahrer und Pflanzenjäger wie Sir John Banks, die aus China im 18. Jahrhundert die Strauch-Pfingstrose (*Paeonia suffruticosa*) und die Edelpfingstrose (*Paeonia lactiflora*) mitbrachten. In China war die Pfingstrose eine bewunderte und verehrte Blume, Symbol für Vornehmheit und Reichtum. Der Kaiser von China sandte eine Kollektion gefüllter Edelpfingstrosen an die Gattin von Napoleon Bonaparte, Joséphine de Beauharnais. Deren Rosensammlung im Park von Schloss Malmaison bei Paris war legendär, das Präsent aus China durfte auch Platz nehmen und wurde die Grundlage bedeutender Paeonienzucht in Frankreich. Züchter wie Victoire Lemoine kreierten hinreißende Exemplare. Die nostalgisch-plüschige *P. lactiflora* 'Sarah Bernard' von 1906, eine blühende rosasilbrige Hommage an die berühmte Belle-Époque-Schauspielerin, zählt bis heute zu den beliebtesten Sorten.

In Asien zierte das Kulturgut Pfingstrose als Dekor Vasen, Stoffe, Gemälde und Porzellan. Als von der Mitte des 18. Jahrhunderts an halb Europa kulturell im China-Fieber schwelgte, wurden an vielen Adelshöfen Salons mit Chinoiserien ausgestattet, die Pfingstrose immer dabei. Europas Maler des 19. Jahrhunderts waren von der exotisch wirkenden Edelpfingstrose fasziniert, der englische Arts-and-Crafts-Künstler William Morris verwebte sie in vielen seiner floralen Motive. Bis heute lieben Designer die Pfingstrose, von der Engländerin Tricia Guild bis zum Franzosen Pierre Frey: Sie prangt prall und sinnlich auf Stoffen und Tapeten. In der Natur ist sie von der barock-nostalgischen Krönung des Bauerngartens längst zum Star für jeden Gartenstil avanciert. Denn gerade im streng formalen Garten schenkt sie sinnliche Lockerheit und exotische Eleganz. Und obwohl sie wie eine kapriziöse Diva wirkt, ist sie im Gegensatz zur Rose grundsätzlich recht robust und pflegeleicht.

Es waren Seefahrer und Pflanzenjäger wie Sir John Banks, die aus China im 18. Jahrhundert die Strauch-Pfingstrose (*Paeonia suffruticosa*) und die Edelpfingstrose (*Paeonia lactiflora*) mitbrachten. In China war die Pfingstrose eine bewunderte und verehrte Blume, Symbol für Vornehmheit und Reichtum. Der Kaiser von China sandte eine Kollektion gefüllter Edelpfingstrosen an die Gattin von Napoleon Bonaparte, Joséphine de Beauharnais. Deren Rosensammlung im Park von Schloss Malmaison bei Paris war legendär, das Präsent aus China durfte auch Platz nehmen und wurde die Grundlage bedeutender Paeonienzucht in Frankreich. Züchter wie Victoire Lemoine kreierten hinreißende Exemplare. Die nostalgisch-plüschige *P. lactiflora* 'Sarah Bernard' von 1906, eine blühende rosasilbrige Hommage an die berühmte Belle-Époque-Schauspielerin, zählt bis heute zu den beliebtesten Sorten.

In Asien zierte das Kulturgut Pfingstrose als Dekor Vasen, Stoffe, Gemälde und Porzellan. Als von der Mitte des 18. Jahrhunderts an halb Europa kulturell im China-Fieber schwelgte, wurden an vielen Adelshöfen Salons mit Chinoiserien ausgestattet, die Pfingstrose immer dabei. Europas Maler des 19. Jahrhunderts waren von der exotisch wirkenden Edelpfingstrose fasziniert, der englische Arts-and-Crafts-Künstler William Morris verwebte sie in vielen seiner floralen Motive. Bis heute lieben Designer die Pfingstrose, von der Engländerin Tricia Guild bis zum Franzosen Pierre Frey: Sie prangt prall und sinnlich auf Stoffen und Tapeten. In der Natur ist sie von der barock-nostalgischen Krönung des Bauerngartens längst zum Star für jeden Gartenstil avanciert. Denn gerade im streng formalen Garten schenkt sie sinnliche Lockerheit und exotische Eleganz. Und obwohl sie wie eine kapriziöse Diva wirkt, ist sie im Gegensatz zur Rose grundsätzlich recht robust und pflegeleicht.

Oh, du Flüchtige!

Die Pfingstrose war schon immer ein Star. Das liegt nicht nur daran, dass sie den großen Auftritt beherrscht. Von Christa Hasselhorst

einer Goldmedaille der American Peony Society (APS) gekürt: „Für mich der Inbegriff der Pfingstrose: Sie gleicht der Bauern-Pfingstrose, ist aber dichter gefüllt, blüht länger, hat mehr Standfestigkeit und ein leuchtenderes, tiefes Rot“, schwärmt Müller. Selbstredend blühen in seinem Paeonien-Paradies fast alle Goldmedaillengewinner dieser feinen Gesellschaft, bei der er notabene Mitglied ist. „Sofern sie für unser Klima – durchschnittlich 1650 Sonnenstunden und 28 Tage geschlossene Schneedecke – geeignet sind“, resümiert er. Sein Dilemma ist das des typischen leidenschaftlichen Sammlers: Er will immer mehr, ach wo, alle haben. Achtzig Prozent der ameri-

kanischen Gold-Medal-Winner besitzt er schon. So begehrt er 'Dolorodell' mit sehr später, dicht gefüllter weißer Blüte, eine Züchtung von 1942. Sogar eigene Züchtungen wagte er: Beim Gang durch das Blüten-Meer präsentiert er stolz *Paeonia lactiflora* 'Fräulein Maria Müller', ein japanischer Typ mit ins Weiße verblässenden rosa Blüten. Damit wurde die Tochter geehrt.

Die Opulenz seines Pfingstrosen-Meeres wird gesteigert durch harmonisch passende Begleiter wie die zierliche Akelei (*Aquilegia*) und extravagante blaue Schwertlilien (*Iris barbata-clatior*). Die dicken, dennoch grazilen Bälle des Zierlauchs (*Allium*), vor allem 'Purple Sensation', zeigen sich als gera-

dezu perfekte Partner. Später erblühen Taglilien und raketentartig aufragende Rittersporne (*Delphinium*), „das gibt schöne vertikale Effekte“. Schließlich will der verwöhnte Gärtner auch nach

der Paeonien-Parade noch Blühendes erblicken. Zwar erreicht er durch geschickte Kombination unterschiedlicher Sorten – frühblühende, mittlere und spätblühende – eine Blühorgie von Ende

■ PFLANZEN UND PFLEGEN

Damit man lange Freude an der Pfingstrose hat, ein paar Praxis-Tipps von Werner Müller:

- 1 Nicht zu tief setzen, sie vertragen keine Staunässe. Wichtig: gute Drainage und viel Sonne
- 2 Nicht nach der Blüte, sondern erst im Herbst abschneiden bis fast zum

Boden. Bei jungen Pflanzen Blütenstände mindern, damit die Kraft ins Wachstum geht

- 3 Pfingstrosen lieben offenen Boden, also besser nicht mulchen. Das heißt regelmäßig jäten und hacken

Kontakt: www.gaerten-hoellberg.de, bis Ende Juni nach Terminvereinbarung offen für Besucher